

Lichtenstein-Gallberger Tageblatt

früher Wochen- und Nachrichtenblatt zugleich

Geschäfts-Anzeiger für Sohndorf, Ködlich, Bernsdorf, Rüdorf, St. Egidien, Heinrichsort, Marienau u. Mülsen.
Amtsblatt für den Stadtrat zu Lichtenstein.

Nr. 41.

Versprech-Anschluß
Nr. 7.

51. Jahrgang.
Sonntag, den 17. Februar

Telegrammadresse:
Tageblatt.

1901.

Holzauktion auf Lichtensteiner Mevier.

Im Königsgarten zu Gallberg sollen
Montag, den 18. Februar 1901,
von vormittags 9 Uhr an

folgende auf der Kämpf, im Stadtwald, Burgwald und Neubörsler
Wald aufbereitete Hölzer:

Hölzer	von	40	em	Mittenstärke
1 eschener Stamm	"	40	"	"
1 lindener "	"	53	"	"
1 birkenener "	"	33	"	"

5 eichene Stämme	"	23-39	"	"
4 buchene "	"	15-21	"	"
162 Nadelholz "	"	10-46	"	"
7 " Klotz "	"	16-31	"	Oberstärke,
27,840 " Stangen "	"	2-15	"	Unterstärke,
2 Km. eichene Nutzrollen, 2 Meter lang,				
23 " harte und 35 Km. weiche Scheite und Rollen,				
22 " weiche Stöcke,				
34 " Keste,				
43,0 Wellh. hartes und 3,0 Wellh. weiches Reisig				

unter den vor der Auktion bekannt zu machenden Bedingungen versteigert
werden.
Fürstl. Schönb. Forstverwaltung Lichtenstein.

Deutscher Reichstag.

49. Sitzung vom 15. Februar.

Auf der Tagesordnung steht zunächst der Nach-
tragsetat für China.

Abg. Bebel (Soz.) fragt, wie denn eigentlich die Dinge in China stehen. Alles warte auf den Abschluß des Friedens, am meisten aber wohl Graf Waldersee; dessen Telegramm: Endlich Aussicht auf Frieden! sei der Jubelruf einer vielgeprüften Seele. Das deutsche Reich habe seit 200 Jahren keinen traurigeren und beschämenderen Krieg gehabt, als den jetzigen in China. (Präsident Graf Ballesström: Herr Abgeordneter, Sie dürfen einen Krieg, den das Reich führt, nicht beschämend nennen.) Nach kompetenten Berichten sei das Gebiet zwischen Taku und Peking zur Wüste gemacht; so ungefähr müsse es in Deutschland zur Zeit des 30jährigen Krieges ausgesehen haben. Solche Dinge, wie wir sie in China in den letzten Monaten erlebt haben, seien eine Schmach für die Menschheit. Die menschliche Bestialität habe sich dabei wieder einmal so recht offenbart. Redner verliest zum Belege hierfür Stellen aus Soldatenbriefen. Ein erschütterndes Zeichen des neuerlichen Einschreitens gegen rohe Ausschreitungen sei die Verurteilung eines Einjährigen, der einem Chinesen eine goldene Uhr gestohlen hatte, zu fünf Jahren Zuchthaus. Was nun in und mit China weiter geschehen werde, wisse noch niemand, nur das wisse man, daß wir jetzt 152 Millionen Mark bewilligen sollen, daß eine weitere Forderung für China in Höhe von rund 100 Millionen Mark schon in Vorbereitung sei. Das Ende werde sein, daß das, was Deutschland dort vielleicht mit großen Opfern an Geld und Blut aufgebaut habe, Putschland für sich in Anspruch nehmen werde. Der Platz an der Sonne werde uns dort auch in Zukunft teuer zu stehen kommen. (Beifall.)

Kriegsminister von Söfler: Wenn Herr Bebel etwa meint, daß die Ermordung unseres Gesandten in China noch kein Grund zu kriegerischem Einschreiten sei, dann möchte ich wissen, wozu wir Kriegskunde treiben. (Beifall rechts.) Auch über Graf Waldersee hat Bebel geurteilt und gesagt, ein preussischer Feldwebel wäre an seiner Stelle besser zu verwenden gewesen. Ich denke, wir können dem Grafen Waldersee nur dankbar sein, daß er dem Befehle seines obersten Kriegsherrn gefolgt hat. Es ist ihm auch tatsächlich gelungen, die Ordnung wieder herzustellen. Zu meiner Freude hat Herr Bebel den Ausdruck gebraucht: Unsere Truppen sechten dort gegen revolutionäre Elemente. (Sehr richtig!) Herr Bebel wird dann aber auch zugeben müssen, daß gegen derartige Elemente keine Schonung geübt werden darf. Redner geht sodann des näheren auf die Hunnenbriefe ein und schließt: Er begreife nicht, wie ein deutscher Abgeordneter deutsche Truppen, die in so schwerer Lage ihre Schuldigkeit thun, in solcher Weise verunglimpfen könne. (Beifall.)

Abg. Stöcker: Daß ein Abgeordneter sich nicht scheue, dergestalt wie Bebel auf unsere Armeen auf unbeglaubigte Nachrichten hin Schimpf und

Schande zu häufen, das komme sonst in keinem anderen Lande vor. Redner wendet sich dann noch gegen die vorgelegten Bebel'schen Auslassungen über das Missionarwesen in China und dessen Mitschuld an den dortigen Wirren.

Abg. Bebel erwidert, er habe nichts gegen die Missionsthätigkeit, aber der Staat solle nichts damit zu thun haben und Politik sollten die Missionare nicht treiben. Was die Hunnenbriefe anlange, so sei es doch sehr gut möglich, die Blätter, welche solche Briefe veröffentlichten, zur Verantwortung zu ziehen. Weshalb thue denn das der Herr Kriegsminister nicht? Offenbar weil er selbst im Inneren diesen Briefen glaubt.

Minister v. Söfler erklärt, wenn er solche Dinge in den Zeitungen lese, so lasse er sich stets erst-Vericht erstatten, und je nachdem dieser ausfalle, gehe er gegen die Zeitungen vor. Ebenso verfare er diesmal. Im Uebrigen mache er die Armeen und Diejenigen, aus denen sie sich ergänze, darauf aufmerksam, in wie unerhörter Weise hier Offiziere und Mannschaften ohne den Schatten eines Beweises angegriffen worden seien.

Der Nachtrags-Stat wird gegen die Stimmen der Sozialdemokraten angenommen. Es folgt die zweite Lesung des Post-Etats, wobei verschiedene kleinere Angelegenheiten (Privatpost, polnische Adressen etc.) zur Sprache kommen.

Politische Tages-Mundschau.

Deutsches Reich.

* Der Besuch des Königs von England in Deutschland scheint zur Thatsache werden zu wollen, obwohl die Londoner Presse selbst zum Teil einsichtig genug ist, gerade momentan nur geringe Sympathien für die Engländer im deutschen Volke zu konstatieren. Nach einem Telegramm aus Portsmouth hat die königliche Yacht den Befehl erhalten, das Königspaar nach Deutschland und wahrscheinlich auch nach Dänemark zu bringen. Der Besuch dürfte demnach nicht in Berlin, sondern in Homburg v. d. S. stattfinden und einen familiären Charakter haben, der mit der Krankheit der Kaiserin Friedrich im engsten Zusammenhange steht.

* Der Großherzog von Baden ist ar einem schon einige Zeit andauernden Halsstarrch ernstlich erkrankt.

* Generalmajor von Höpfer, welcher seinen verantwortungsvollen Posten in China, da ihm das dortige Klima nicht zuträglich war, verlassen mußte, ist in Berlin eingetroffen.

* Wegen einer Kritik der Ordensdekoration des Lord Roberts ist der Beobachter am Main in Aschaffenburg, ein Zentrumsblatt, dem Staatsanwalt verfallen. Das Blatt brachte Roberts, Kneißl und den Schwarzen Adlerorden in Zusammenhang; die Nummer wurde beschlagnahmt.

* Die Nachricht, daß die Kohlenersparnis-Prämien für Lokomotivführer auf den sächsischen Staatsbahnen wieder eingeführt werden sollen, wird von der königlichen Generaldirektion als irrtümlich dementiert.

* Das Frankfurter Bankhaus Rothschild soll nach einer Meldung des „Figaro“ aufgelöst werden.

Frankreich.

* Paris. „Le Journal“ meint, bei den Unruhen in Spanien habe England seine Hände im Spiel. Durch eine Herrüttung Spaniens wolle England in einem künftigen Kampfe ums Mittelmeer Frankreich seines einzigen möglichen Bundesgenossen berauben.

England.

* London. Die konservativen Blätter besprechen die Thronrede in günstiger Weise, dagegen sagt die „Daily News“, die Rede sei schwankend, unwirksam und nicht zufriedenstellend.

China.

* Der Kaiser schickte an die Gesandten Gesuche, sich damit einverstanden zu erklären, daß die schuldigen chinesischen Würdenträger sich selbst das Leben nehmen. Nachdem aber schon drei davon sich geweigert haben, diesen Schritt zu thun, zog der Kaiser seine Gesuche zurück und telegraphierte nun an Tsching, daß, als der Hof den Bedingungen der Note zugestimmt habe, in dieser nur eine den von den chinesischen Beamten begangenen Verbrechen angemessene Bestrafung derselben verlangt worden sei, daß folglich, wenn die Hauptschuldigen auch den Tod verdienen, die anderen doch in anderer Weise zu bestrafen seien. Die Gesandten erwiderten, daß auch die am wenigsten Schuldigen den Tod verdienen und daß alle mit dem Tode zu bestrafen seien, da es keine schlimmere Strafe gäbe.

Rom Burenkrieg.

* Ein neuer Sieg Dewets. Ein Privattelegramm, das über London aus Kapstadt vom 14. d. M. kommt, enthält die Nachricht, daß Dewet, der eben nach Verdrängung des Generals Knop den Orangesfluß überschritten hat, die Engländer von neuem bei Philippstown aufs Haupt geschlagen und diesen Ort genommen hat. Eine englische Kabelmeldung aus Kapstadt behauptet zwar, daß die britischen Truppen die Buren mit Verlust aus der Stadt wieder vertrieben hätten, dem steht aber die weitere Mitteilung eines Privattelegrammes entgegen, daß Dewet gegen De Vars im Vormarsche ist und mit den vom Süden ihm entgegenrückenden Kommandos zusammen operiert. Wenn also wirklich die Engländer die Burenbesatzung aus Philippstown wieder hinausgeworfen haben, so kann es sich nur um einen kleinen Teil der Truppenmacht Dewets handeln, die dieser als Nachhut zurückgelassen hatte. Man hätte dann wieder das Bild, daß Dewet seine Gegner hinter sich herzieht, wie er es schon so oft mit Erfolg gethan hat. Der Besitz De Vars, des wichtigen Eisenbahnknotenpunktes, ist ihm natürlich wichtiger als der von Philippstown. Gelingt dem kühnen Burenführer die Besetzung De Vars, woran kaum noch zu zweifeln ist, so darf sein genialer Plan, die britischen Truppen in den beiden Republiken von jeder Verbindung abzuschneiden, als geglückt betrachtet werden. — Die „Central News“ meldet aus Durban vom Mittwoch: Zwei Züge, ein Güter- und ein Personenzug, sind auf der Delagoalinie von den Buren vergangenen Donnerstag in der Nähe von Belfast zerstört und verbrannt worden. Die Züge kamen in entgegengesetzter Richtung und waren ohne Schutz, als sie von den Buren ange-

aufge- über die zu teil nde als en und gebettet
n Plan Eugend- Güte in dieses ert vor nst des eute an- stokratie eng auf jede Be- rächten. meinen Ich ver- un auf n.“ Ada aus Gatten bleicher Blicke
b. Wie Herz, sie e es ihn gethanen e. Reichert!
neke erg gewölbe Rum 4.—, 5.—, 2.10, 2.60 rac lagen, 50, 4.50 effy). e 1): für Bene- 1/1 Flasche — Mr., Mr. 2.50, 25 Mr. us, us, en, ren, g., g., rüchte: Speise- Wärfel, Katharin- Pflanzen hler.